Kurzgefaßter Streifzug durch die Geschichte der Gesellschaft

Wolfgang PUNZ

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Österreich (ÖZBG, „ZooBot") wurde als „zoologisch-botanischer Verein" am 9. April 1851 gegründet. Binnen Jahresfrist besaß die junge Vereinigung bereits 244 Mitglieder. 1858 erhielt sie die Erlaubnis, die Bezeichnung „k.k. zoologisch-botanische Gesellschaft" zu führen. Als Kuriosität sei erwähnt, daß sich im Jahr 1864 eine „Einladung an Damen zur Theilnahme an der Gesellschaft" in den Verhandlungen findet. Zur 25-Jahr-Feier im Jahr 1876 (Mitgliederstand: ca. 1500) werden bereits seitenweise Glückwünsche von Schwestervereinen abgedruckt.

Werfen wir ein paar Streiflichter auf die Erfolgsgeschichte dieser ersten Jahre, die sich – wie Alt-Generalsekretär Richter so hübsch formuliert hat – tatsächlich liest wie ein Märchen aus der guten alten Zeit. Unter den Mitgliedern finden sich Mendel (erste wissenschaftliche Publikationen in den Verhandlungen!), Neilreich (Ergänzungen zu seiner Flora Niederösterreichs) und weitere klingende Namen wie Hyrtl, Bilharz, aber auch Köchel (ja, *der* Köchel war sogar Vizepräsident). Überhaupt war ja *tout le monde* bei der ZOOBOT: unter anderen der k.k. Ministerpräsident Bach, der Unterrichtsminister Graf Thun, der spätere Erzbischof von Wien, Gruscha, und der nachmalige Fürstprimas von Ungarn und Erzbischof von Gran, Haynald. Auch den Verstorbenen bewahrt die Gesellschaft ein ehrendes Angedenken: sie finanziert eine Gedenktafel am Clusius-Wohnhaus in der Wollzeile, bezahlt ein Grabdenkmal für den berühmten Orientforscher Kotschy; und als der alte Matzleinsdorfer Friedhof aufgelassen wird, läßt sie den berühmten Endlicher exhumieren und in feierlichem Rahmen „in einem günstig gelegenen, auf Gesellschaftskosten angeschafften Grab am Zentralfriedhof bestatten". Was Wunder, daß selbst ein jungverstorbener Kleriker auf seinen Grabstein im fernen St. Leonhard im Passeiertal schreiben läßt: „Hier ruht der Hochwürdige Herr Alois Meister ... Mitglied des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien". Die Gesellschaft steht unter der Schirmherrschaft des Kaiserhauses (durch mehr als 50 Jahre hat dieses Protektorat der naturwissenschaftlich interessierte Erzherzog Rainer inne), erhält Spenden, Subventionen, Freifahrscheine auf der Bahn für Forschungsreisen... Dafür gibt die Gesellschaft die „Verhandlungen" heraus, die unter anderem der Königin von England, dem Deutschen Kaiser und dem König von Bayern zugeschickt werden; daneben werden auch andere Schriften (zunächst einzeln, später in der Serie der „Abhandlungen") publiziert. Neben dem Aufbau einer Bibliothek und eines Herbars werden in den ersten 25 Jahren 274 Schulen mit ganzen Naturalienkabinetten equipiert (fast 200 000 Objekte, bis zur Jahrhundertwende ist es dann schon eine halbe Million).

Untergebracht ist die Gesellschaft samt ihren Sammlungen im Niederösterreichischen Landhaus in der Herrengasse, „auf Dauer des Bestandes der Gesellschaft", wie es heißt. Als in den Neunzigerjahren die Räume benötigt werden, übersiedelt die ZOOBOT zunächst in eine Wohnung in der Wollzeile, ab 1908 dann „auf Dauer des Gebäudes" in das sogenannte „Alte Museum" im Botanischen Garten am Rennweg.

1896 bringt eine Statutenreform unter anderem die Einführung von Sektionen statt der bisherigen Commissionen (siehe Tabelle) als Rahmen, in welchem sich Spezialinteressen entfalten können. Der Mitgliederstand beträgt 452, scheinbar nur mehr ein Drittel der Zahl von 1876; in Wirklichkeit handelt es sich großenteils um die Bereinigung eines kleinen Etikettenschwindels, denn bis 1889 gibt es noch den Status des quasi korrespondierenden Mitglieds, welche ohne Bezug der Verhandlungen blieben, aber auch keinen Mitgliedsbeitrag entrichten mußten. Allerdings waren – zum Teil schon früher – zahlreiche „italienische" (nach dem Verlust des Lombardo-Venetianischen Königreichs 1859/1866) und „ungarische" (spätestens nach dem „Ausgleich" 1867) Mitglieder ausgefallen. 1901 (Mitgliederstand: 560) gibt es wieder eine große Feier und die Herausgabe einer umfangreichen Festschrift, mit einem gesellschaftsgeschichtlichen Beitrag von Brunner v. Wattenwyl.

1912 ist ein ereignisreiches Jahr. In diesem Jahr wird die Rainer-Medaille für „verdienstvolle Gelehrte, welche eine ... ganz wesentliche Förderung der Erkenntnis bewirkt haben" anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Protektors Erzherzog Rainer gestiftet und bis 1937 (jeweils für Zoologie und Botanik) verliehen (siehe Tabelle). Im gleichen Jahr erbt die Gesellschaft von Michael Ferdinand Müller ein Haus in der Reichsapfelgasse, welches später gegen ein solches in der Argentinierstraße getauscht wird und einige Jahrzehnte ein beträchtliche Rendite (etwa in Höhe der Mitgliedsbeiträge) abwirft. Und ab diesem Jahr pachtet die Gesellschaft Naturschutzreservationen, unter anderen am Zeiserlberg bei Ottenthal, Galgenberg bei Nikolsburg und die obere Heide bei Lassee (ausführlicher hiezu: Wendelberger, Aus den Anfängen des Naturschutzes in Niederösterreich, VZBG 110/111).

Zwei Jahre später beginnt der große Krieg. Aus dem Jahr 1917 wird noch die Einrichtung einer Pilzauskunftsstelle berichtet (möglicherweise besteht hier eine Verbindung zur heute noch existierenden magistratischen Pilzbeschau?). Dann zerfällt das Reich und mit ihm ein Gutteil der wissenschaftlichen Beziehungen und Mitgliedschaften im Bereich der alten Kronländer. Auch der internationale Schriftentausch wird erst mühsam wieder aufgenommen. Mit der Ausstattung von Schulen und der Aufstellung naturwissenschaftlicher Sammlungen ist es vorbei, im Gegenteil: etliche Bücher und ein erheblicher Teil des vorhandenen Herbars wird ab 1922 verkauft (wohlgemerkt nicht irgendein Herbar: zwar beschränkt auf die europäische Flora, vor allem aus den Kronländern, großenteils aus Schenkungen und Nachlässen stammend, wird es an Umfang nur von denjenigen des Naturhistorischen Museums und der Botanischen Universitätsinstitute in Wien und Graz übertroffen!). Die Bögen erhalten teilweise das Botanische Institut am Rennweg

und das Naturhistorische Museum, im Krieg gelangen 40 000 Bögen an das Botanische Museum Berlin-Dahlem, wo der heutige Leiter Hans Walter Lack im Jahr 1980 einen Artikel über „Das Herbar der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien" verfaßt (Wildenowia 10).

Erstaunlicherweise gibt es zur 75jahrfeier doch noch 547 Mitglieder und vorsichtige Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Die Gesellschaft müht sich angesichts der schlechten Zeiten tapfer um die regelmäßige Herausgabe der Bände und eine geordnete Finanzgebarung. Dann kommt das Jahr 1938 und der Anschluß an das Deutsche Reich.

Der Verein hört nicht auf zu bestehen, sondern wird gewissermaßen „gleichgeschaltet" (korrekt ausgedrückt heißt das: Neuordnung durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände auf Grund des Gesetzes vom 14.5.1938, Gesetzblatt für das Land Österreich 136/1938 mit Bescheid vom 27.6. 1939, AZ IV Ab – 36). Die ZOOBOT wird in Forschungsprojekte und –vorhaben eingebunden. Wie eh und je bemüht sie sich um Subventionen, neu sind die zunehmenden – kriegsbedingten – Probleme mit der Papierzuteilung. Trotz aller Bemühungen (obwohl der Präsident gleichzeitig Rektor der Universität ist) kommt nur eine einzige Nummer der Verhandlungen im Krieg zustande, der Band 1940/ 41, der allerdings erst mit Datum 1944 fertiggestellt und 1946 tatsächlich ausgegeben wird. Die letzte Generalversammlung im Krieg datiert mit 17.5.1944. Am 13.2.1945 werden das Alte Museum im Botanischen Garten und damit die Versammlungsräume der Gesellschaft, die Bibliothek und der Buchbestand durch einen Bombenangriff völlig zerstört. Am 7. März 1945 findet der letzte wissenschaftliche Vortrag statt, dann ist wieder einmal alles zu Ende.

Im darauffolgenden Winter treffen sich mehrere Mitglieder, die vom Magistrat der Stadt Wien die „Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit auf der Basis der Vorkriegsstatuten" (Bescheid vom 1.3.1946 MA VII/2-3050/45) erlangen. Zum provisorischen Vereinsvorstand werden die Herren Regierungsrat Franz Heikertinger, Dir. Dr. Karl Holdhaus und Regierungsrat Karl Ronninger bestellt. Eine außerordentliche Generalversammlung am 28.11.1946 bestellt wieder einen statutengemäßen Ausschuß (Präsident: Tschermak-Seysenegg, Vizepräsident: Holdhaus, Generalsekretär: Strouhal). Die erste ordentliche Generalversammlung findet am 24.4.1947 statt, den Vorsitz führt der Vizepräsident, der den Versammelten einen, ich möchte sagen, ziemlich ernüchternden Bericht vorlegt, welcher folgendermaßen anhebt:

> "Unsere Gesellschaft besteht nun seit 97 Jahren, aber noch niemals war ein Vorsitzender genötigt, in einer Generalversammlung ein so düsteres Bild zu entwerfen, wie ich es heute tun muss. Ich unterziehe mich dieser Aufgabe in dem Gefühl, eine notwendige Arbeit zu leisten, aber ich bedauere es, Ihnen nicht über schöne wissenschaftliche Erfolge und über künftige Forschungspläne, sondern nur über schwere Verluste und mühsame Versuche des Wiederaufbaues berichten zu können."

Holdhaus rekapituliert sodann die letzten zwei Jahre, Bombardierung und Brand des Vereinslokals, die Bemühung um die Wiederbelebung des Vereins und die Wiederaufnahme der Vortragstätigkeit,

> „die allerdings in dem bald darauf einsetzenden kalten Winter eine weitgehende Einschränkung erfahren hat. Der Mangel an Heizmaterial hatte eine Verlängerung der Semester- und Kälteferien an der Universität zur Folge; da keine Möglichkeit bestand, die Vorträge an anderer Stelle zu halten, mußten die im Februar und März 1947 geplanten Veranstaltungen ausfallen. Seit der Neukonstituierung fanden vier wissenschaftliche Vorträge statt. Dem Pflanzenphysiologischen Institute der Universität Wien gebührt der Dank für die Überlassung des Hörsaales."

Zuletzt führt Holdhaus die im Berichtszeitraum verstorbenen Mitglieder – 57 an der Zahl – namentlich an. Zur Mitgliederbewegung berichtet sodann der Generalsekretär Strouhal:

> „In den Jahren vor der Okkupation Österreichs bewegte sich die Zahl der Mitglieder zwischen 500 und 600. Nach 1938 erfolgte eine merkliche Abnahme an Mitgliedern, die teils aus rassischen Gründen ausgeschlossen wurden, teils aus politischen Gründen austraten. 1945 war die Zahl der Mitglieder auf 317 gesunken und erreichte 1946 mit 210 ihren tiefsten Stand."

Die abschließende Bitte an die Anwesenden, neue Mitglieder – insbesondere bei der jungen Generation – für die Gesellschaft zu werben, beendet der Generalsekretär mit den anrührenden Worten:

> „... es geht auch darum, daß die österreichische Wissenschaft ihre einst innegehabte Stellung und ihr Ansehen im Auslande wieder erlangt. Schließlich wollen doch auch wir für die gegenseitige Verständigung der Nationen und Völker unseren Beitrag auf unsere Art leisten und, nicht zuletzt im eigenen Interesse, auch mithelfen an der Schaffung eines hoffentlich immerwährenden Weltfriedens."

Die Hoffnungen auf Wiederaufbau des Alten Museums erfüllen sich nicht, die Gesellschaft zieht aus dem Botanischen Institut aus und wird provisorisch im Naturhistorischen Museum untergebracht. Ort und Zeit reichen aber nicht zur Bibliotheksaufstellung, die ein ungelöstes Problem bleibt. Hauptgastgeber für die Vortragveranstaltungen bleiben das Pflanzenphysiologische Institut und sein Hörsaal 50 im Hauptgebäude der Universität. Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen die Hundertjahrfeier 1951 stattfindet, mit einem kundigen historischen Beitrag von J. Gicklhorn im Jubiläumsband. Das Fortkommen bleibt mühsam, immerhin werden die „Abhandlungen" mit dem Band 19 (Soyka, Monographie der Polynemagruppe) wieder aufgenommen. Bis zum Erscheinen von Band 20 (Peus, Die Flöhe Anatoliens) werden noch einmal 20 Jahre vergehen. Die nächsten Jahre bleiben ein Kampf um Mitglieder, um Geld – das Haus ist längst kein Gewinn mehr! – und um irgendeinen Platz für die Bibliothek, der zunächst wieder am

Pflanzenphysiologischen Institut (in den Räumen der Lehrkanzel für Vegetationskunde) gefunden wird. Das ist in etwa die Situation bei der 125jahrfeier im Jahr 1976, zu der diesmal O. Guglia einen historischen Rückblick vorträgt.

Das Jubiläumsjahr 1976 sieht die Gesellschaft noch mitten in einer Umbruchphase. Weitergeführt worden war sie nach dem Krieg zunächst in den gewohnten Formen, aber es wird immer mehr deutlich, daß das Leben der Sektionen allmählich *sit venia verbo* verödet, daß die Teilnahme an den zahlreichen, sicherlich interessanten Vorträgen immer mehr zurückgeht, zum Teil auch bei hochklassigen, in Wien gastierenden Wissenschaftlern (eine Ausnahme davon bildeten stets bebilderte Reisevorträgen, wie Burian mir gegenüber einmal etwas bitter bemerkt hat – hat sich das seither geändert?). Zurückzuführen ist diese Entwicklung gewiß auch auf das gestiegene Angebot in den Medien, aber auch an den Hohen Schulen selbst: man vergleiche etwa den Umfang eines Vorlesungsverzeichnis der Siebzigerjahre mit dem heutigen; man betrachte die zahlreichen Abteilungsseminare und ihre qualitätsvollen Titel; und man wird wahrscheinlich zum Schluß kommen, daß die ZOOBOT in diesem Feld – so wie sie heute auch keine Schulen mehr ausstatten muß – ein Gutteil ihrer früheren Funktion verloren hat. Der frühere Generalsekretär Burian hat sich in einem (nicht ausgesandten) Briefentwurf Gedanken über diese Entwicklung gemacht und wollte den Mitgliedern einige Alternativen zur Entscheidung vorlegen. Soweit ich es momentan überblicken kann, stellt die gegenwärtige Form eines zwei- bis dreiwöchigen Vortragsrhythmus (meist gemeinsam mit dem Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse) eine durchaus praktikable Abwandlung einer jener Varianten dar. Nicht unerwähnt soll dabei bleiben, daß nicht wenige Vorträge ausländischer Gäste, die von der Universität allein nicht zu zu bedecken gewesen wären, schließlich und endlich in gemeinsamer (finanzieller) Anstrengung doch zustande gekommen sind. Man hilft sich gegenseitig, und so soll es auch sein.

Zentrale Aufgabe der Gesellschaft ist also noch mehr als früher die Publikationstätigkeit der gesellschaftseigenen Veröffentlichungen geworden (im **Verlag** der ZOOBOT, Verlagsnummer 3-901294). Auch diese Feststellung ist nicht neu, Richter hat sie bereits in einer programmatischen Rede zum Abschluß seiner Generalsekretärszeit; und wenn er meinte, daß „unsere Verhandlungen dünne, sehr dünne Hefte sind ... mindestens 100 Seiten, besser mehr sollte ein Band haben", so ist es schön, festzustellen, daß der Umfang der Bände längst ein Mehrfaches dieser Zahl ausmacht, solcherart – wie stets in der Geschichte der Gesellschaft – „fette" Jahre anzeigend. Ich meine auch, daß sich die Verhandlungen sachlich „positioniert" haben, also ihren Platz – zwischen Top-Journalen einerseits, regionalen Schriften andererseits – gefunden haben als eine Möglichkeit, etwas breitere Artikel nicht nur lokalen Charakters unterzubringen. Wenn es noch umfangreicher wird, stehen die Abhandlungen zur Verfügung, von denen zwischen 1989 und 2000 immerhin neun erschienen sind, also beinahe jedes Jahr ein Band! Dazu kommen noch die gemeinsamen Publikationen mit den Koleopterologen (Rundschau, Sonderbände) und die geplante Kooperation mit dem Verein zwecks gemeinsamer Herausgabe einer „B-Serie" für Vorträge und populärwissenschaftliche Schriften.

Mitgeholfen hat bei all dem sicherlich auch, daß es vor 10 Jahren gelungen ist, das Sorgenkind so vieler Präsidenten und Generalsekretäre, das seit den 40erjahren nicht mehr Erträge abwerfende **Haus**, zu verkaufen. Die Zinsen ermöglichen nunmehr den einigermaßen gesicherten Betrieb der Gesellschaft, ohne daß freilich dem Kassier die Notwendigkeit, beständiges Sparen einzumahnen, erspart bliebe.

Warum ist diese Publikationstätigkeit so wichtig? Es sei noch einmal daran erinnert, daß unsere Schriften nicht nur für die Mitglieder gedruckt werden; noch einmal so viele Exemplare, nämlich rund 450, gehen in alle Welt, in zum Teil sehr alte und renommierte Bibliotheken (Merke: eine Publikation in der Zoobot garantiert weltweite Verbreitung!). Von dort kommen jährlich Bände im Wert von einigen Hunderttausend Schilling zurück und bilden das Rückgrat unserer Bibliothek, welche, geordnet und katalogisiert, seit 1982 gemäß einer Vereinbarung mit der Universitätsbibliothek in der Fachbibliothek aufgestellt ist.

Damit sind wir in der Gegenwart angelangt. Die Namen der Präsidenten und Generalsekretäre der letzten Jahrzehnte sind der Tabelle zu entnehmen. Was die ZOOBOT weiterhin brauchen wird, sind Menschen, die für sie etwas tun — das können die einfachen Mitglieder sein, die nur brav ihren Jahresbeitrag entrichten oder vielleicht einmal etwas darüber hinaus. Dann jene – vorzugsweise wohl im Bereich der akademischen Lehre angesiedelt –, welche neue, junge Mitglieder gewinnen. Sodann jene, die wissenschaftliche Manuskripte zur Drucklegung einreichen, oder solche, die vielleicht einmal einen ganzen Abhandlungsband produzieren (und das Geld dafür auftreiben wollen). Das sind auch solche, die Bücher und Schriften der Gesellschaft zur Verfügung stellen und so den Bibliotheksbestand vermehren. Schließlich zählen aber auch jene dazu, welche für die Gesellschaft arbeiten, vom Präsidium „abwärts" bis zu den allzu wenigen Helfern, die im Staub der Bibliothek oder des Depots „Bücher schupfen". In diesem Sinne möchte ich zum Abschluß noch einmal Guglia und seine Jubiläumsschrift 1976 zitieren:

> „Wenn wir als späte Enkel der Gründergeneration 1851 auf die Schicksale der Gesellschaft seit diesem Jahr zurückblicken, muß man den Hut ziehen vor ihren Leistungen. Viele von ihnen sind leuchtende Sterne am Himmel der Wissenschaft geworden, die Mehrzahl ist freilich anonym geworden und ins graue Reich der Schatten eingerückt. Jedes Mitglied unserer Gesellschaft hat aber von ihnen den Auftrag, die Geschicke unserer Vereinigung in Würde und möglichstem Glanze so weiterzuführen, daß die Generation des nächsten Jubiläums mit Genugtuung auf die Wegstrecke von – ich ergänze: dann 175 – Jahren zurückblicken kann."

Benutzte Quellen:

Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft

Archivalien der Gesellschaft

Präsidenten seit 1851

Fürst Richard Khevenhüller-Metsch	1851-1862
Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld	1862-1895
Freiherr Dr. Richard Drasche v. Wartimberg	1895-1901
Univ.-Prof. Dr. Richard Wettstein v. Westersheim	1901-1922
Hofrat Dr. Anton Handlirsch	1922-1928
Univ.-Prof. Dr. Jan Versluys	1928-1939
Univ.-Prof. Dr. Fritz Knoll	1939-1945
Univ.-Prof. Dr. Erich Tschermak-Seysenegg	1946-1959
Univ.-Prof. Dr. Karl Höfler	1959-1970
Univ.-Prof. Dr. Richard Biebl	1970-1974
Univ.-Prof. Dr. Harald Nemenz	1974-1979
Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger	1979-1985
Hofrat Univ.-Prof. Dr. Walter Fiedler	1985-2001
Univ.-Prof. Dr. Erich Hübl	2001-

Generalsekretäre seit 1945

Univ.-Prof. Dr. Hans Strouhal	1946-1962
Univ.-Prof. Dr. Engelbert Bancher	1963-1974
Univ.-Prof. Dr. Karl Burian	1974-1979
Univ.-Prof. Dr. Hanno Richter	1979-1985
Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp	1985-1987
Ass.-Prof. Dr. Wolfgang Punz	1987-

Kommissionen (recte Commissionen) der Gesellschaft

Kommission für Naturschutz (auch: Naturschutz-Comité)
Kommission für Pflanzenschutz und –geographie
Kommission für d Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs
Kommission für Volksnamen
Kommission für Lehrmittel
Kommission für Zoogeographie
Torfkommission
Redaktions-Kommission
Bibliotheks-Kommission
Kassa-Kommission

Sektionen der Gesellschaft

Sektion für Anatomie, Histologie und Embryologie
Sektion für Botanik
Sektion für Koleopterologie (später: Entomologie)
Sektion für Kryptogamen- und Protozoenkunde
Sektion für Lepidopterologie
Sektion für Lehrmittel
Sektion für Mikrobiologie
Sektion für Ornithologie
Sektion für Paläontologie und Abstammungslehre
Sektion für Planktonkunde
Sektion für Vivarienkunde
Sektion für Zoologie
Geobotanisch-Floristische Arbeitsgemeinschaft

Träger der Rainer-Medaille

Jahr	Zoologie	Botanik
1912	Theodor Bovery	Erwin Bauer
1914	R. G. Harrison	G. R. Wieland
1921	Othenio Abel	Hans Winkler
1923	Karl v. Frisch	Nils H. Nilson
1925	Richard Hesse	Fritz Wettstein
1927	August Thienemann	Gunnar Täckholm
1929	Erik A. Stensio	Fritz Knoll
1931	D. M. S. Watson	Werner Lüdi
1933	Paul Buchner	Heinrich Walter
1935	Jürgen W. Harms	Lothar Geitler
1937	Sven Ekman	Karl Schnarf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 138

Autor(en)/Author(s): Punz Wolfgang

Artikel/Article: Kurzgefaßter Streifzug durch die Geschichte der Gesellschaft 247-254